

Organische Visionen (UdK Berlin, 16.-18.10.03)

Stefanie Hennecke

CALL FOR PAPERS

Organische Visionen -
Gestaltung, Lebenswissenschaften und Gender

Universität der Künste Berlin, Fakultät Gestaltung
16. - 18. Oktober 2003

Die Plattform für Gestaltungswissenschaften wurde im Sommer 2002 mit dem Ziel gegründet, die kulturwissenschaftliche Forschung der jüngeren WissenschaftlerInnen an der Universität der Künste Berlin (UdK) zu fördern und mit den anderen Berliner Universitäten sowie bundesweit zu vernetzen. Die Fakultät Gestaltung der UdK umfasst die Bereiche Architektur, Industrie- und Mode-Design, visuelle Kommunikation, Medien- und Filmgestaltung sowie Wirtschafts- und Gesellschaftskommunikation. Gerade im Hinblick auf die nahe liegenden Schnittstellen zu den anderen Künsten bilden sich somit interessante Herausforderungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Die Plattform finanziert ihre Veranstaltungen derzeit aus den Frauenfördergeldern der Fakultät Gestaltung und richtet sich daher insbesondere an Wissenschaftlerinnen in der Qualifikationsphase. Aber auch männliche Kollegen sind herzlich eingeladen sich zu beteiligen.

Das erste Kolloquium der Plattform Gestaltungswissenschaften fand unter dem Titel "Gestaltung, Geschichte, Geschlecht" letzten Herbst vom 14. - 16. 2002 November statt. Die Beiträge der 16 Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland wurden im "Genderzine" der Udk veröffentlicht. (Als PDF erhältlich unter: www.gendernet.udk-berlin.de)

Zu unserem nächsten Kolloquium möchten wir nun mit dem folgenden Call for Papers herzlich einladen:

Organische Visionen -
Gestaltung, Lebenswissenschaften und Gender

Universität der Künste Berlin, 16. - 18. Oktober 2003

Leitung:

Dr. des. Annette Geiger (Institut für Produkt- und Prozessgestaltung)
Dipl. Ing. Stefanie Hennecke (Institut für Geschichte und Theorie der

Gestaltung)

Dipl. Ing. Christin Kempf (Institut für Metropole/Architektur Design)

Organische Formen erfreuen sich seit den 90er Jahren in Architektur, Design, visueller Kommunikation sowie in Werbung und Film großer Beliebtheit. In manchen Bereichen fühlt man sich stark an die Gestaltung der 60er und 70er Jahre erinnert, in anderen führt vor allem das computergestützte Entwerfen zu einer gänzlich neuen Ästhetik.

Der Diskurs dieser organischen Visionen geht dabei weit über ein oberflächliches Styling hinaus und kann bereits auf eine lange Tradition des Adaptierens von biologischen Metaphern zurückblicken.

Dennoch gibt es bislang kaum Literatur zur Geschichte und Bedeutung dieser Formensprache. An welche Traditionen knüpfen die Gestalter also heute an und welche offenen und latenten Ziele verfolgen die entsprechenden Legitimationsstrategien?

Das Kolloquium möchte sich diesen Fragen mit den drei folgenden Themenbereichen nähern:

Organische Visionen in der Gestaltung:

In historischen wie aktuellen Analysen und Fallstudien soll erörtert werden, wie das Leitbild der Natur in Konstruktion, Material und Entwurfsprozess eingehen kann und welche Diskurse damit geführt werden. Dies kann sich sowohl auf die Stadt als "Gesellschaftskörper" beziehen, wie auch auf die heutigen Versuche, durch den Computer eine Art biologische Selbstorganisation der Formgenerierung zu erzielen. Das Spiel aus Kontrolle und Unvorhersehbarkeit erzeugt dabei Verhältnisse, die auch die Rolle des Künstlers oder Entwerfers in Frage stellen.

Definitionsversuche aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln sollen die Vielschichtigkeit des Begriffs des Organischen im Spannungsfeld zwischen Kunst- und Gestaltungs-Theorie, Soziologie und den Naturwissenschaften erörtern.

Die biologische Metapher in Kunst und Wissenschaft:

Der Begriff der Lebenswissenschaften umfasst die interessante Schnittstelle aus Psychologie und Physiologie, aus Genetik und der heute in die Diskussion gekommenen Memetik. Auch hier zeigt sich, dass man im Sprechen über das Leben nicht umhin kann, auf Bilder und Metaphern zurück zu greifen. Sie werden dem Sozialen entnommen und auf die Biologie projiziert - oder eben umgekehrt von der Natur auf die Kultur übertragen.

Welche Legitimationsstrategien verfolgen diese Metaphern also und was bedeuten sie für die Wahrheitsansprüche in Kunst, Gestaltung und Wissenschaft?

Die organische Form in Körper- und Genderdiskursen:

Die Frage nach der Geschlechtlichkeit von Architektur bzw. den genderspezifischen Zuschreibungen, die Gestaltungen als

Repräsentationssysteme vornehmen, bilden heute einen neuen Schwerpunkt der kulturwissenschaftlichen Forschung.

In diesem Rahmen fallen vor allem jene Entwürfe auf, die über das Leitbild zur Natur auch etwas über die Natur von Geschlechterrollen kommunizieren. So steht der "hortus conclusus" für die Unschuld der Frau und die organische Form mit ihren Rundungen für das "weibliche Prinzip" oder gar eine "Mutterleibsarchitektur".

Auch bei diesen Zuschreibungen handelt es sich letztlich um Metaphern, deren Intention und Performanz es zu beobachten gilt.

Wir bitten alle Interessierten uns ihre Themen-Vorschläge mit einem Abstract (ca. 1 Seite) bis zum 15. 8. 2003 zukommen zu lassen.

Für Auswärtige übernehmen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten Reise- und Übernachtungskosten.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Stefanie Hennecke
Universität der Künste
Fakultät Gestaltung, Studiengang Architektur
Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung
Hardenbergstr. 33
D - 10623 Berlin
Tel.: 030 - 3185 2298
hennecke@udk-berlin.de

Dipl.-Ing. Christin Kempf
Universität der Künste
Fakultät Gestaltung, Studiengang Architektur
Institut für Metropole/Architektur Design
Hardenbergstr. 33
D - 10623 Berlin
Tel.: 030 - 3185 2105
christinkempf@gmx.net

Dr. des. Annette Geiger
Universität der Künste Berlin
Fakultät Gestaltung, Industrial Design
Fachgruppe V: Kultur- und Designgeschichte
Straße des 17. Juni 118
D - 10623 Berlin
Tel. 030 - 31 85 20 54
ageiger@udk-berlin.de

Quellennachweis:

CFP: Organische Visionen (UdK Berlin, 16.-18.10.03). In: ArtHist.net, 08.07.2003. Letzter Zugriff

08.01.2026. <<https://arthist.net/archive/25791>>.